

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt dreierlei, 10 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 Mk. auch die Post und unsere Landabnehmer bezogen.

und Gegend.

Amts-Blatt



für die königliche Amtsmannschaft Weissen, zu Wilsdruff sowie für das königliche

für das königliche Amtsgericht und den Stadtrat, Lokalblatt für Wilsdruff

Birkendain, Blankenstein, Braunsdorf, Burthardswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gaueritz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klippbäumen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Müllig-Roßhagen, Mohorn, Münzig, Neukirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhren bei Wilsdruff, Roßhagen, Roßschönberg mit Berne, Sacksdorf, Schmiedewalde, Seeligstadt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Illendorf, Inkerdorf, Wilderohr, Wilsdruff, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druk und Verlag von Arthur Schumke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 138.

Donnerstag, den 2. Dezember 1915.

74. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich in der Beilage.

Das große Völkerringen.

Was geht in Persien vor?

Die amtlichen Berichte der russischen Heeresleitung erstrecken sich mehr und mehr auch auf die Vorgänge in Persien, denen sie von Woche zu Woche deutlicher den Charakter von Kriegshandlungen beilegen. Vor einigen Tagen schon hieß es plötzlich in einer solchen Meldung, „unser Feinde“ hätten sich der Drahtverbindung nach Teheran und nach Indien bemächtigt, die dann tags darauf wieder in Ordnung gebracht wurde. Auch der Schah wurde in den Bereich der Petersburger Berichterstattung einbezogen, und der Bericht vom 28. November geht von den Kämpfen in Kurland auf die Kaukasusfront und von da auf Persien über mit einer Unbefangenen, als handle es sich um die selbstverständliche Sache von der Welt. „In Persien“, heißt es da, „südlich des Urmia-Sees, in der Gegend von Kala Sowa, hatten unsere Truppen Zusammenstöße mit türkisch-turkischen Banden, die vor unserem Angriff auf türkisches Gebiet flohen. Aus dem Gebiet von Teheran ist nichts zu melden seit dem Einrücken unserer Truppen in Engi-Zman (60 Kilometer nordöstlich Teheran) und Kerebi (30 Kilometer nordöstlich Teheran).“ Persien ist also für Auslandskriegsschauplatz, obwohl niemand etwas von einer Kriegserklärung gehört hat. Es wird einfach als russisches Vorland behandelt, das sich unweigerlich der Politik des Jaren auszuliefern hat und für das es überhaupt keine Neutralität geben kann, weil es eben seinem Herrn und Gebieter unbedingte Gefolgschaft zu leisten hat. Das ist der wahre Sinn des berühmten englisch-russischen Vertrages, der an sich die Unabhängigkeit des persischen Reiches sicherte und der von England genau so aufrecht gemeint war wie von seinem Bundesgenossen im Norden.

Anderes liegen natürlich die Dinge, wenn man sie vom persischen Standpunkt aus zu erkennen sucht. Einiges Licht bringt da ein zuverlässiger Drahtbericht, der soeben in Konstantinopel eingetroffen ist. Danach haben bekanntlich seit mehreren Jahren russische Truppen in Nordpersien, angeblich zum Schutz gegen Unruhen, in Wahrheit aber, um ohne jeden Rechtsgrund eine Okkupation des Landes vorzubereiten und in Teheran die russischen Kreaturen zu hüten. Die neuerdings erfolgte Verurteilung angelegener Patrioten in das persische Ministerium veranlaßte den Generalgouverneur des Kaukasus, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, ohne weiteres den Vornarrsch russischer Truppen von Kaswin auf die Hauptstadt Teheran zu befehlen, um den Sturz des Kabinetts zu erzwingen, und den Russenfreund Ferma wieder ans Ruder zu bringen. Gewalt war gleichzeitig die Gefangennahme aller nationalen Parlamentarier und die Beseitigung der an der Spitze der persischen Gendarmen stehenden, dem Schah treu ergebenen schwedischen Offiziere. Die völlig überrollte Regierung mit dem Schah an der Spitze entschloß sich, der russischen Bergwallung auszuweichen und provisorisch den Sitz des Gouvernements nach der etwas südlicher gelegenen Stadt Kum zu verlegen. Auf das im letzten Moment feierlich gegebene Versprechen, die Truppen wieder auszuschieben, entschloß sich der Schah, in der Stadt zu verbleiben. Die Gesandten der Zentralmächte hatten sich auf schriftliche Aufforderung der Regierung bereits nach Kum begeben, wo das Parlament und die Führer der Patriotenpartei schon versammelt waren. Der zum Frieden neigende Schah scheint den Russen noch einmal Konzessionen machen zu wollen, um dem neutralen Lande den Krieg zu ersparen, verlangt aber Zurückziehung aller russischen und englischen Truppen. In Persien herrscht große Erregung, zahlreiche Stämme und freiwillige Scharen haben sich in der Richtung auf die Hauptstadt in Bewegung gesetzt, um den Schah gegen das brutale, rücksichtslose Vorgehen der Russen zu schützen.

Dieses Bild macht den Eindruck voller Wahrscheinlichkeit, denn es trägt die bekannten ost-russischen Züge, die uns allen aus der europäischen Gewalt Herrschaft des Moskowitertums so sehr geläufig sind. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch hat offenbar das Bedürfnis, sich ein neues Betätigungsfeld zu suchen, nachdem er auf den Kampfplätzen des Weltkriegs so elendiglich Schiffbruch erlitten hat. Einen Hindenburg wird er allerdings auf persischem Boden kaum antreffen, aber ganz unvorbereitet ist die Teheraner Regierung seiner Brutalität doch auch nicht ausgeliefert. Der letzte Ministerwechsel scheint einige energische Männer an die Spitze gebracht zu haben. So wird jetzt ferner aus Konstantinopel gemeldet, daß der neue Kriegsminister dem Parlament einen Gesetzentwurf vorgelegt hat, durch den die Militärdienstpflicht auf alle Stände ausgedehnt wird; danach werden diese im ersten Jahre 75 000 Mann Infanterie

und 6000 Reiter ins Feld stellen können. Das ist natürlich einwilligen noch Zukunftsmusik, während die Russen bereits vor den Toren stehen. Aber worauf es ankommt, ist doch in erster Reihe der Geist eines Volkes. Mit stillergebener Duldsamkeit läßt sich kein äußerer Feind abschrecken oder bekämpfen. Nur der entschlossene Wille zum Widerstand hält eine Nation aufrecht, und der scheint jetzt auch in Persien wieder erwacht zu sein. An den benachbarten und stammverwandten Türken wird das Land einen starken Rückhalt finden, wenn es sich der russisch-englischen Fremdherrschaft mit Erfolg erwehren will; insofern ist auch kein Schicksal mit dem großen Weltkriege verknüpft, der, wie es scheint, sich immer weiter nach Osten auszudehnen im Begriff ist. Die Russen möchten, was Persien betrifft, offenbar gern den Ereignissen vorgreifen; dabei werden sie sich hoffentlich genau so, wie es ihnen mit den vorzeitigen Zurückzügen für den Krieg gegen Deutschland und Österreich-Ungarn ergangen ist, gehörig die Finger verbrennen.

Der Krieg.

Die Vertreibung der serbischen Heeresreste aus den letzten Strichen ihres Landes geht weiter schnell voran, trotz des frühen Winters und der schlechten Wege, die nach Ansicht der Bierverbandstrategen Operationen auf dem serbischen Kriegsschauplatz unmöglich machen.

Großes Hauptquartier, 30. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Gefechtsstätigkeit blieb auf Artillerie-, Sturmminen- und Minenkämpfe auf verschiedenen Stellen der Front beschränkt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. — Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff die Bahnanlagen von Ujachowitschi (südöstlich von Baranowitschi) an.

Valkan-Kriegsschauplatz.

Bei Rudnik (südwestlich von Mitrowitzka) wurden feindliche Kräfte von Teilen der Armee des Generals v. Kowewski zurückgeworfen. Hier und westlich der Sitnica von Truppen der Armee des Generals v. Gallwitz wurden zusammen etwa 1000 Gefangene gemacht. — Bulgarische Kräfte haben am 28. November Briزند genommen. Sie brachten über 3000 Gefangene und 8 Geschütze ein.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B. L. V.

Der Fall von Prizrend.

Mit der Eroberung von Prizrend durch die Bulgaren sinkt für die Serben jede Hoffnung auf einen letzten Widerstand. Welchen Wert sie der Stadt beigelegt haben, geht aus der folgenden Meldung aus Paris vom 30. November klar hervor:

Der Spezialkorrespondent des „Petit Journal“ meldet aus Saloniki, daß sich das serbische Hauptquartier gegenwärtig in Prizrend befindet. Der serbische Oberst Terzisch an der Spitze der Schumodia-Division erhielt den Auftrag, die Stadt zu verteidigen und den serbischen Rückzug zu decken.

Ebenso schnell wie diese Nachricht, ist nun die vom Falle Prizrends zu uns gedrungen, das bereits seit dem 28. November in bulgarischer Hand ist.

Prizrend—Djakowa—Ipek.

Mit der Eroberung von Prizrend durch die Bulgaren und den österreichisch-deutschen Erfolgen bei Rudnik und westlich der Sitnica rückt der Vornarrsch gegen Montenegro vom Osten her ein merkliches Stück voran. Ipek und Djakowa liegen auf montenegrinischem Gebiet in der Höheebene Retoja, in die sich die Armee Kowewski den Weg erkämpft hat. Sie ist zur Hälfte noch serbischer, zur anderen montenegrinischer Besatz. Vom Amselfelde ist die Hochebene Retoja noch durch die hohen, mächtig hohen Gebirge Devic, Drenica und Ernosiewa Planina getrennt. Das serbische Wort Retoja ist ein Lehnwort aus dem Griechischen, das in dieser Sprache Melochia, das heißt Klosterort, bedeutet. Die Retoja war auch im ganzen serbischen Mittelalter Klosterort, denn das ganze weite, fruchtbare Land um die Städte Djakowa und Ipek, die Hauptorte der Retoja, gehörte damals den dort befindlichen Klöstern. Von Djakowa geht eine Straße immer entlang dem Welken Drin gegen Süden bis zu der 40000 Einwohner zählenden Stadt Prizrend auf serbischem Gebiet.

Die Leiden des serbischen Heeres.

Die flüchtenden serbischen Kolonnen werden auf eine Gesamtzahl von höchstens 70 000 Mann geschätzt, da insgesamt 120 000 Gefangene und 100 000 Tote und Verwundete von der ursprünglichen Biffer abgehen.

Die Mittelkolonne, an Anzahl die stärkste, aber auch die am schwersten mitgenommenen, stütet unter unfählichen Mägen und Strapazen in die eisstarrenden albanischen Berge zurück. Überläufer sagen aus, daß die Sterblichkeit unter den mitgeschleppten Verwundeten, es sind ihrer mehr als 30 000, in entsetzlichem Maße zunimmt, da es überall am nötigsten fehlt.

Bulgarischer Vorstoß nördlich Monastir.

Die Hauptoperationen in Serbien sind, wie der deutsche Generalstab feststellte, beendet. Nur bei Monastir halten sich noch serbische Heeresreste, die aber ebenfalls bald vertrieben werden dürften. Die Bulgaren nähern sich der Stadt jetzt auch von Norden. Eine Neutermeldung aus Saloniki besagt:

Kruscowa, 35 Kilometer nördlich von Monastir, 25 Kilometer westlich Priles, ist von den Bulgaren angegriffen worden. Zu Kruscowa soll eine Panik ausgebrochen sein.

Daß Monastir entsetzt werden könnte, wie in der Bierverbandspresse noch immer behauptet wird, ist der militärischen Lage nach ganz ausgeschlossen. Zwar sollen dort 4000 neu ausgebildete serbische Rekruten eingetroffen sein, ebenso eine Batterie französischer Kanonen. Auch sei die Maria Theresia übergetreten und gewäre durch ihre Überwältigung Monastir natürlicher Schutz. Daß diese Trostgründe nicht stichhaltig sind, müssen sich selbst die gegnerischen Sachverständigen sagen, von denen denn auch zum Teil der Fall Monastirs als bald bevorstehend betrachtet wird.

Die Verfolgung der Serben.

Wiener Berichte vom 20. November melden, daß die Zurückdrängung der serbischen Nachhut, die den Vornarrsch der Verbündeten in das Tal des Schwarzen Drin vergebens aufzuhalten suchten, hat erfreuliche Fortschritte gemacht. Die österreichisch-ungarischen Regimenter der Armee Kowewski, die von Mitrowitzka gegen Westen zogen und die letzte Verteidigungsstellung der Serben auf der Seta-Planina und Suda-Planina erklümmt hatten, haben schon den Raum von Rudnik durchschritten und befinden sich kaum 30 Kilometer von Ipek entfernt. Die Verfolgung durch bulgarische Truppen, die in breiter Front zwischen Drinica-Fluß und Bardakornie auf das Tal des Drini Barz und um die Städte Djakowa und Prizrend losgehen, ist im raschen Fortschreiten. Eine Gruppe deutscher Truppen hat im Kampfe mit serbischen Nachhut die Cecavica-Planina erklümmt und dürfte schon vor Prizrend stehen.

Der Vornarrsch gegen Montenegro.

Genau wie vorher zum gemeinsamen Schlag gegen das Rossowo Bosje, so setzen die Armeen Kowewski und Gallwitz sowie bulgarische Truppen von Norden, Nordosten und Osten jetzt zum Vorstoß gegen Niklas Felsenreich an. Im Njagebiet von Foca, an der Einmündung der Gohotina in die Drina, wo sich die Montenegriner in österreichisches Grenzgebiet eingeklinkt hatten, wurden sie endgültig zurückgejagt. Von der eroberten Sandhaststadt Sienica führt in südlicher Richtung ein Karrenweg über den montenegrinischen Ort Bozaj an den Quellen des Ibar nach der serbischen Rückzugsstadt Ipek. Auf diesem Wege überschritten Abwehrtruppen die montenegrinische Grenze. Von Norden her sind österreichische Kolonnen der Stadt Ipek nun schon eben so nahe gekommen wie die vom Südwestgebiet Mitrowitzkas gleichfalls dorthin strebenden geschlagenen Serben. Eine Kolonne nahm an der unteren Sitnica flussaufwärts das von der Mündung 12 Kilometer entfernte Städtchen Bucitrin in Besitz und stellte damit die enge Verbindung mit den Gallwitztruppen nördlich Prilesina her. Diese überlegten, die bulgarischen Regimenter der Armee Bojadjew in ihrer Südfanke, die mittlere Sitnica und nähern sich, über die westlichen Randgebirge des Amselfeldes den Feind verfolgend, der Njagrenze Montenegros.

Empfang König Peters in Sjutari.

Der flüchtige Serbenkönig hat sich inzwischen in den Schutz seines montenegrinischen Verbündeten begeben. Aus Lugano kommt das folgende Telegramm:

Nach römischen Meldungen ist König Nikita von Montenegro nach Sjutari abgereist, um dort den serbischen König Peter und die serbische Regierung zu empfangen.